€ 13,–
ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-07-2

8 2001

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

HYBRIDITÄT

Beiträge von

Monika Fludernik, Freiburg

Claudia Gronemann, Leipzig

Nausikaa Schirilla, Frankfurt

Nestor García Canclini, Mexiko

Eske Wollrad, Oldenburg

Wolfgang Tomaschitz, Wien

SONDERDRUCK

HYBRIDITÄT

Redaktion und Einleitung:
Anke Graness & Nausikaa Schirilla

6

7
Monika Fludernik
Hybridität: Theorie und Praxis

25
Claudia Gronemann
Die transmediale Strategie im filmischen Werk Assia Djebars

36
Nausikaa Schirilla
Können wir uns nun alle verstehen? Kulturelle Hybridität, Interkulturalität und Differenz

48
Nestor García Canclini
Figurationen über Kulturen und Politik
Raymundo Mier, Mabel Piccini und Margarita Zires im Gespräch mit Nestor García Canclini

forum

60

Wolfgang Tomaschitz
Die Leiber des Ganzen
Buddhistische Grundbegriffe bei Herbert v. Guenther

kulturthema

77

Eske Wollrad
Der Weißheit letzter Schluss –
Zur Dekonstruktion von »Weißsein«

84

Bücher und Medien

104

impressum

105

polylog bestellen & abonnieren

Miguel Gamboa

Globalisierung als Erzählung

Néstor García Canclini:
Globalización imaginda
1999, Editorial Paidos, México, Barcelona. 238 S.
ISBN 950-12-5476-3

Für García Canclini stammen diejenigen Gedanken und Gefühle, die die *harten* Tatsachen der Globalisierung begleiten, in erster Linie aus den Machtzentren. Sie zielen auf eine homogene globale Kultur neoliberalen Schlages ab. Auf der anderen Seite aber fördert die Globalisierung die Interkulturalität und führt auch zum Entstehen anderer Sichtweisen, die den hegemonialen Erzählungen entgegengesetzt sind.

García Canclini meint, dass die immer größer werdende Ablehnung der erzwungenen Vereinheitlichung nicht als Reaktion der lokalen kulturellen Identitäten gegen die Globalisierung angesehen werden kann, da es zwischen diesen beiden Polen viele Formen der Vermittlung gebe.

Damit es möglich wird, dass sich Subjektivitäten bilden, die imstande sind, den Kurs der Globalisierung zu verändern, sei es nötig, das zu entdecken, was García Canclini *neue Zwischenräume kultureller und politischer Begegnung* nennt (S.30). Die intellektuelle Arbeit soll das Ziel haben, dass *über die Zukunft der Globalisierung multikulturelle Bürger entscheiden* (S.36).

Ein Aspekt der Forschung ist der teleskopische Blick auf die makrosoziale Ebene, der sich auf die Tendenzen zur Globalisierung im Großen und auf ihre harten Fakten bezieht. Ein zweiter Ansatz, der, mit dem sich García Canclini beschäftigt, ist derjenige der *sozio-okulturellen Beschreibungen*. Dieser Aspekt hat mit besonderen Prozessen, sowohl objektiver als auch imaginärer Art, zu tun, die von individuellen und kollektiven Subjekten durchlebt werden. Dabei stößt man auf die *Ebene der unmittelbaren Beziehungen (intimidad de las relaciones) zwischen den Kulturen*.

Die Globalisierung ist eine solche *im Kopf und in den Gefühlen (imaginada)*, weil sie keine abgegrenzte und unpersönliche Wirklichkeit darstellt und nicht zirkulär ist, es handelt sich viel eher um das Ganze von Prozessen einer *tangentialen Globalisierung*, an denen das *Volk* teilhat, z.B. um die Migrationsprozesse. Man sollte von der Globalisierung nicht so reden, als ob es sich bei ihr um ein Substantiv handle, sie hat viel eher die Funktion eines Adjektivs. Man sollte sie nicht als Paradigma sehen, sondern als Erzählung.

Eine Kritik an der Globalisierung, die nur ihren neoliberalen ökonomischen Charakter zeigt, greift zu kurz. Wie García Canclini argumentiert, ist es andererseits aber auch nicht gerechtfertigt, in das Extrem zu verfallen, auf die theoretische Beschäftigung mit der Globalisierung überhaupt zu verzichten. Die Universalität der Erkenntnis muss in diesem Fall das Ergebnis einer *auf interkulturelle Weise sich einfühlenden Rationalität* sein, *die die wesentlichen Aussagen* (der Beteiligten) *in eine Ordnung bringt* (S. 48).

García Canclini schlägt vor, die Globalisierung als *einen Komplex von Prozessen zu begreifen, die zur Homogenisierung und zugleich zu einer Fragmentierung der Welt im Verbund führen, die die Verschiedenheiten und Ungleichheiten neu ordnen, ohne sie aufzuheben* (S.49). Der Kapitalismus entwickelt sich nicht nur in der Form der Homogenisierung weiter, sondern auch indem er sich der vorhandenen *Vielfältigkeit* bedient (S. 51).

Der Prozess der Produktion, der Verbreitung und des Konsums von Bedeutungen durch eine Gruppe findet immer im Zusammenhang der Beziehung zu anderen Gruppen statt. Die Kultur ist deshalb auch eine Form der Handhabung der Differenz, sie muss also aus einer interkulturellen Perspektive gesehen werden.

erratum

Der letzte Absatz des Beitrages von Prof. Burger in polylog *7 auf Seite 64 wurde durch einen Satzfehler verstümmelt. Wir bedauern sehr und bringen hier den ganzen Absatz:*

polylog 7, S. 64

»Ich habe aus der komplexen und ausdifferenzierten Metaphysik von Uwe Meixner zwei Aspekte herausgegriffen. Ich wollte erstens einige mir wichtige methodologische Aspekte von Metaphysik diskutieren und ich wollte zweitens einige Fragezeichen hinter seinen radikalen Antinaturalismus anbringen, indem ich einerseits für eine moderate Kritik am Naturalismus eintrat aber andererseits einige meiner Probleme mit der von ihm postulierten Agenskausalität zum Ausdruck brachte. Der dabei zu tage getretene Dissens sollte die Gemeinsamkeit unseres philosophischen, metaphysischen Interesses nicht überdecken, nämlich nach Erkenntnis des Allgemeinsten und des Ganzen des Seienden zu streben.«

Unter interkulturellem Aspekt aber befindet sich jede Begrenzung *im Fluss,* sie schließt in sich ein bestimmtes Maß an Inkommensurabilität mit ein. Im kulturellen Bereich treffen wir auf ein Spannungsfeld, das zwischen der sozialen (lokalen und globalen) Ordnung und den handelnden Menschen besteht, die durch ihr Verhalten die Gesellschaft *auf das Mögliche hin öffnen* (S. 63).

Schon in seinem bekannten Werk *Culturas híbridas. Claves para entrar y salir de la modernidad (»... Wege in die und aus der Moderne«)* hatte García Canclini begonnen, intensiv die interkulturellen Prozesse zwischen Gruppen zu studieren. Nun, in *La globalización imaginada*, warnt der Autor vor der *ruhigstellenden Art der Hybridisierung (hibridación tranquilizadora)*, die dieselbe Funktion erfülle wie der musikalische *Einheitsbrei* an Flughäfen und in Einkaufszentren, der das *Diskordante* eliminiere. Diese Hybridisierung versucht eine *Temperierung auf monologische Art (climatización monológica)* und hat das *ignorierende Vergessen der Unterschiede, die sich nicht auflösen lassen* (S. 197ff.) zum Ziel. Eine Variante dieser Art von Manipulation ist die *merkantile Hybridisierung*, für die die kommerzielle *Ethnomusik* ein Beispiel darstellt. Die Hybridisierung muss als Identität verstanden werden, die sich dadurch bildet, dass *die Differenz ausverhandelt wird (negociación de la diferencia)*, das aber bedeutet noch nicht, dass alle multikulturellen Erscheinungsformen der Kulturindustrien schon an sich demokratisch seien.

García Canclini zeigt eine Reihe von Faktoren, unter ihnen die intellektuellen und emotionalen Leitbilder *(imaginaros)*, die etwas zur politischen Aktion beitragen können, er verkündet aber keinen Weg zur Rettung, der durch einen bestimmten Akteur mit speziellen Eigenschaften verkörpert würde. In diesem Sinn lässt sich García Canclinis Buch als Pendant zu *»México profundo«* von Bonfíl Batalla lesen.

Die Biografie des Autors, eines Argentiniers, der seit zwei Jahrzehnten in Mexiko lebt *(»weit weg von Gott und nahe den USA«)*, ist in seinen Analysen der kulturellen Hybridisierung und der mit der Globalisierung verbundenen Vorstellungswelten deutlich spürbar.